Historischer Wanderweg

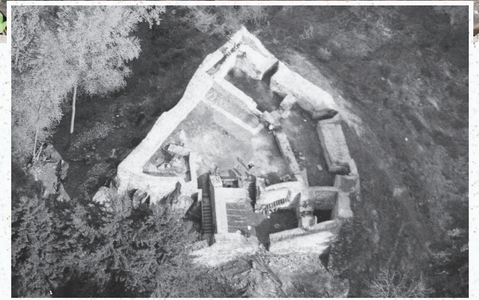
Sägplatz – Mußbach – Freihof – Sägplatz

Freiamt

im Naturpark Südschwarzwald

Herzlich Willkommen in Freiamt im Naturpark Südschwarzwald

Der Südschwarzwald ist eine der schönsten und meist besuchten Erholungsregionen Deutschlands. Eine unverwechselbare Mischung aus Natur und Kultur zieht die Besucher in ihren Bann. Liebliche Täler und raue Berggipfel, urige Wälder und Moore, traditionelle Bergbauernhöfe und eine reichhaltige Geschichte finden sich im Naturpark.
Der historische Wanderweg in Freiamt entspricht der Zielsetzung des Naturparks Südschwarzwald beispielhaft, deshalb wurde das Projekt von diesem maßgeblich finanziell unterstützt. Hier können Sie Geschichte erwandern und sich in herrlicher Natur mit dieser vertraut machen.
Schwerpunkt der Wanderstrecke ist das Mittelalter, das wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Gemeinde hatte. Die Vielfalt dieser Entwicklung lässt sich auf diesem Wanderweg bestaunen. Kapitel, die längst abgeschlossen erschienen, können hier wieder aufgeschlagen werden, wie das der Glasbläserei oder des Rechtes der freien Erbleihe, die die Herren im Mittelalter den Menschen hier im Tal zukommen ließen und der Gemeinde Freiamt ihren Namen gaben.
Interessante Aussichtspunkte in den Schwarzwald, nach Freiburg und in die Vogesen begleiten den Wanderer auf seiner Reise durch die Geschichte.



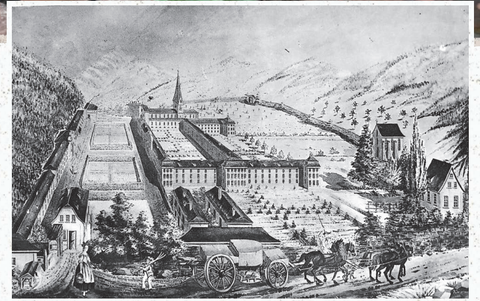
Ruine Keppenbach
Die Burg Keppenbach in Freiamt hatte eine ebenso kurze wie abwechslungsreiche Geschichte. Angelegt wurde sie zum Schutze der Silbererzgruben. Da diese sich nicht als ertragreich erwiesen, sollen die Keppenbacher ihr karges Einkommen durch Raubzüge aufgebessert haben, so dass sich die Freiburger Herren im Jahre 1396 veranlasst gesehen haben sollen, die Burg erstürmen und die Mauern schleifen zu lassen.
Während des Bauernkrieges im Jahre 1525 wurde die Burg zerstört. Die Keppenbacher Ritter verarmten völlig und waren fortan ohne Macht und Einfluss.

Läger
Im Mittelalter hat der Erzbergbau einen wichtigen Beitrag zur Erschließung des Schwarzwaldes geleistet. Das Revier Freiamt-Sexau erstreckt sich vom Niedertal entlang des Brettenbachs mit dem Verlauf der Schwarzwaldrandverwerfung bis nach Sexau zur Caroliniengrube im Eberbächle. Dazwischen liegen drei Hauptvererzungen. Der Silberloch-, der Segen-Gottes- und der Carolinen-Gangzug im Eberbächle. Unterhalb der Burgruine im Vorhof befand sich ab ca. 1770 für Bergleute die „Grubenwirtschaft“, mit Ende des Bergbaus aufgegeben wurde.

Sandgrube
Glashütten wurden, wegen des hohen Holzbedarfs, in den Wäldern angesiedelt. Zur Glasbildung wurde ein geeigneter Sand benutzt, den man möglichst in Nähe der Glashütte abbauen konnte – so auch an diesem Standort „Sandgrube“. Hergestellt wurde vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (etwa 12.–17. Jh.) das grünlich gefärbte Waldglas. Einer der ältesten Glashüttenstandorte im Schwarzwald ist der Glasig, frühere Bezeichnung Glashausen. Nachweise für das Hüttenwesen gibt es für die Jahre 1218 und 1291.

Soldatengräber
1813 breitete sich über ganz Deutschland, hauptsächlich in Lazaretten eine Seuche, das „Lazarettfieber“, aus. Im Tennenbacher Lazarett für österreichische und bayerische Soldaten, wurden mindestens 1500 Tote infolge von Verletzungen und eben dieser Seuche gezählt.
Zunächst erfolgten die Bestattungen auf dem ehemaligen Klosterfriedhof. Bald reichte der Platz nicht mehr aus, sodass etwa 1000 Soldaten in einem Massengrab im Wald, ca. 800 m vom Kloster entfernt ihre letzte Ruhe fanden.

Kloster Tennenbach
Nach einer Gründungsnotiz im Tennenbacher Güterbuch wurde das Zisterzienserkloster Tennenbach 1161 von Abt



Hesso aus dem Kloster Frienisberg (Schweiz) errichtet. Der ursprüngliche Name Porta Coeli (Himmelspforte) wurde bald durch den älteren Flur- und Siedlungsnamen Tennenbach ersetzt.
In den ersten 150 Jahren seines Bestehens hatte das Kloster einen ausgedehnten Grundbesitz aufgebaut, der sich über mehr als 200 Orte verteilte. Die Klostergebäude wurden im Laufe ihrer Geschichte immer wieder durch Naturkatastrophen und Kriege zerstört. Die Auflösung des Klosters erfolgte mit der Säkularisation 1806.

Mutterstegenhof

Einer der ältesten urkundlich erwähnten Höfe in Freiamt ist der Mutterstegenhof, der 1161 zur Grundausstattung des Klosters Tennenbach gehörte. Ursprünglich war der Hof ein Lehenhof des Klosters. Mindestens seit dem Jahr 1632 bis heute ist der Mutterstegenhof im Besitz der Familie Zimmermann. Von dieser wurde er nach der Aufhebung des Klosters von Johannes Zimmermann im Jahr 1831 erworben.

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Freiamt e. V.
Freihof 15, D-79348 Freiamt
Telefon 07645/913170, Telefax 07645/913171
heimatverein@freiamt.de

Herstellung, Kartografie: Repro-Service Peter Klüber & pk-Verlag, 79348 Freiamt
www.klueber-repro-verlag.de

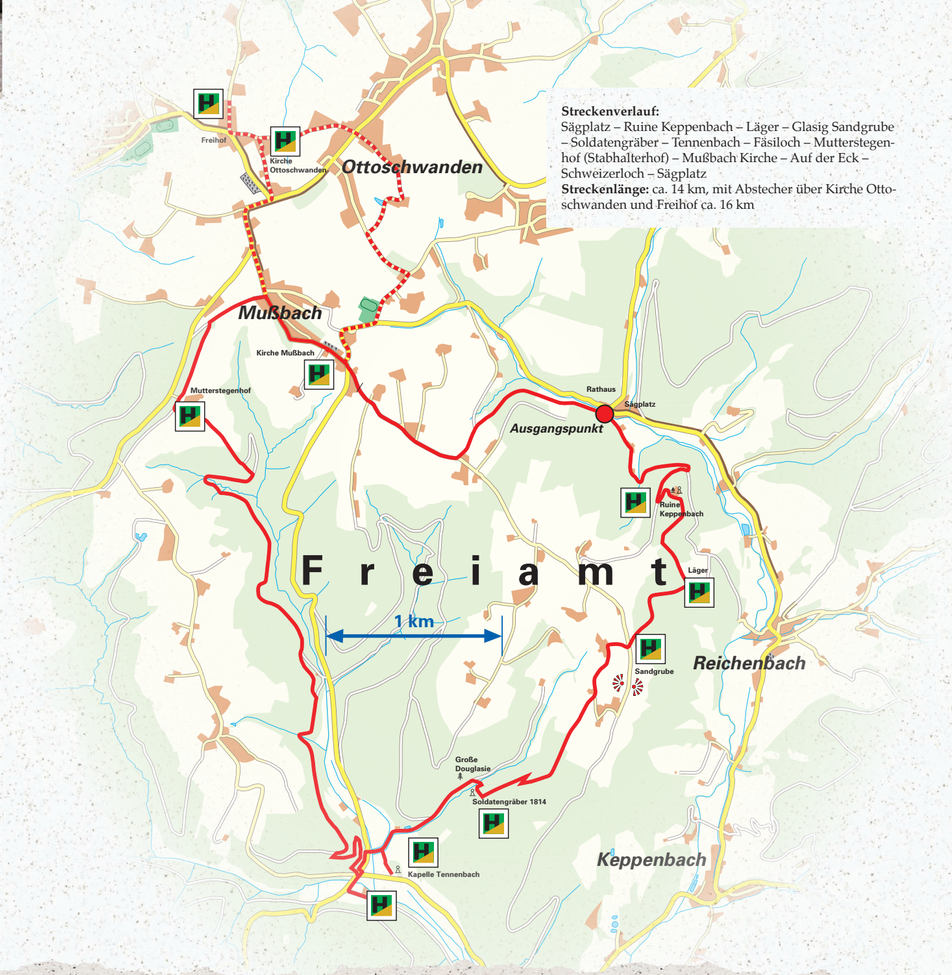
Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25000 - © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de) vom 15.07.2009, AZ.: 2851.2-D/6350

Copyright: Heimatverein Freiamt e. V., 11 /2011

Naturpark Südschwarzwald

GlücksSpirale

Dieses Projekt wurde gefördert durch den Naturpark Südschwarzwald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union (ELER).



Streckenverlauf:
Sägplatz – Ruine Keppenbach – Läger – Glasig Sandgrube – Soldatengräber – Tennenbach – Fäsiloch – Mutterstegenhof (Stabhalterhof) – Mußbach Kirche – Auf der Eck – Schweizerloch – Sägplatz
Streckenlänge: ca. 14 km, mit Abstecher über Kirche Ottoschwanden und Freihof ca. 16 km

Freihof

Seit dem Mittelalter war der Freihof der Haupthof der Grundherrschaft. Wer als Straffälliger verfolgt sich an diesen Ort flüchtete, war nur dem herrschaftlichen Richterspruch unterworfen. Heute befindet sich auf dem Freihof, der zugleich die Ortsbezeichnung für den Bereich zwischen Hard und Kirchgraben darstellt, unter anderem das Heimatmuseum. Im Mittelalter belehnten die Markgrafen ihre Vögte mit dem Freihof, samt den darauf ruhenden Rechten einschließlich dem Recht des Führens einer öffentlichen Wirtschaft. Im Jahr 1704 wurde der Freihof versteigert und ging in private Hände. Seit 1976 ist die Gemeinde Eigentümerin des historischen Gebäudeensembles mit Brennrecht.

Kirche Ottoschwanden

Das genaue Baujahr der ersten romanischen Turmkirche in Ottoschwanden ist nicht bekannt. Sicher ist, dass ein erster Ausbau im gotischen Stil im 14. Jh. erfolgte und eine weitere Erweiterung im 18. Jh. zur heutigen Größe. 1959 erfolgte eine große Renovation der Kirche. In diesem Zuge wurde der Zugang zum ehemaligen Chor geöffnet und auch das romanische Sakramentshäuschen wieder aufgefunden. Der Taufstein befindet sich heute in den historischen Gewölben. Drei Glocken aus der Zeit von 1751 bis 1949 rufen zum Gottesdienst.

Kirche Mußbach

Die ursprüngliche Kirche Mußbach stand dort, wo sich heute das Schulzentrum befindet. Der Chor zeigte nach Osten. Auf Grund von eindringendem Wasser war das Kirchengebäude stark beschädigt, was letztendlich zum Neubau der Kirche an ihrem jetzigen Standort führte. 1901 wurde die jetzige Kirche im Stil der Neuromantik errichtet und ist nach Westen gerichtet. Im Mittelalter befand sich in der alten Kirche eine Inkluse, in der zwei Klausnerinnen lebten.